

So erhielt die Stadt Ödenburg die Hälfte dieser Mauth von den Königen Béla IV., Stefan V. und Ladislaus IV., um dafür die Stadtmauern aufzubauen, beziehungsweise wiederherzustellen, und in diesem Nutzgenuß wurde sie durch Andreas III. und Karl Robert bestätigt. Nach alledem muß der damalige Verkehr auf dem See sehr lebhaft gewesen sein, was nur denkbar ist, wenn der See damals wirklich ein schmales Wasser war; seit seiner Füllung in neuerer Zeit war er nämlich eher ein Verkehrshinderniß und belebte sich erst im Winter, wenn er so fest gefror, daß er Fuhrwerk aushielt.

Um die Mitte des XVI. Jahrhunderts sank der Wasserstand so, daß es sogar Wien merken mußte, da die sonst wöchentlich verkehrenden Fischfuhrwerke aus der Seegegend ausblieben. Im Jahre 1568 wurde eine Commission entsendet, um den Grund dieses Sinkens festzustellen; als solcher wurde ermittelt, daß die Witwe Thomas Nádasdy das Wasser der Rabnitz nicht mehr, wie früher, in den See, sondern flußabwärts fließen lasse. Die Deputation rieth also der Hofkammer, für den Abfluß der Rabnitz in den Neusiedler See zu sorgen, damit dieser sich wieder fülle und den Wiener Fischmarkt versorge.

Auch im XVIII. Jahrhundert trat niederer Wasserstand ein; 1738 konnte ein Böttcher aus Ruß den See durchwaten. 1804 stieg er wieder, von 1855 an jedoch begann er neuerlich zu fallen, bis 1866 das Wasser völlig schwand. Nun begann eine starke Efflorescenz von Soda und Glaubersalz, dessen Staub der Wind weit ins Land trug. Allein schon 1869 zeigte sich wiederum Wasser und 1876 war das Seebecken bereits fast ganz gefüllt, ja in den ersten Achtziger-Jahren voller als je. Von 1886 an sank das Wasser neuerdings, und um so rascher, je mehr die Rabnitzregulirung fortschritt. Schon im Winter 1892 bis 1893 war es so niedrig, daß der See bis auf den Grund zufror, so daß alle Fische zu Grunde gingen. Gegenwärtig plant man seine völlige Entwässerung, was aber keinen besonderen Vortheil für die Gegend bedeuten würde, da nach Dr. Josef Szabó der ackerfähige Boden nicht mehr als 60 Quadratkilometer ausmacht, die übrigen 270 Quadratkilometer aber völlig unbrauchbares Land wären. Nach der Ansicht des Geologen Ludwig Telegdi-Róth wäre die völlige Trockenlegung sogar schädlich für den Wein- und Ackerbau der Gegend.

Das ausgetrocknete Seebett wird jetzt archäologisch durchforscht, wobei auf der Ödenburger Seite, etwa 2000 Schritt einwärts vom alten Ufer ein Gebiet entdeckt wurde, wo Scherben von römischen Gefäßen und Ziegeln haufenweise zu finden sind. Auf der Ostseite, in der Gemarkung von Széplak, wurden etliche 100 Schritt einwärts vom Ufer römische Backsteingräber gefunden. Am südlichen und südöstlichen Ufer und seewärts davon findet man häufig Gegenstände aus der Steinzeit, namentlich geschliffene Steinmeißel und Äxte. Viele schlossen daraus auf Pfahlbauten, doch ist diese Frage noch nicht zu lösen.